Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 36 mm breite Zeile kostet Goldmark 0.30, für auswärts Goldmark 0.35, für das Ausland Goldmark 0.50. Die Reklamezeile, 81 mm breit, kostet Goldmark 1.50, für auswärts Goldmark 2.00. – Die Briefgebühr für Buchstabenanzeigen beträgt Goldmark 0.10. – Für Einschaltung an bestimmten Tagen und Plätzen kann eine Gewähr nicht übernommen werden.

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Für die 4. Woche (19.1. bis 25.1.) bei freier Zustellung durch Boten 80 G.-Pfennig. Postbezug für Monat Januar 4.50 Goldmark, für die Tschecho-Slowakei monatlich č Kr. 15. Kreuzbandsendungen: im Inlande wöchentlich 1 Goldmark, nach dem Auslande 1.25 Goldmark. Einzelnummer 15 G.-Pfennig

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle Dresden-A., Ferdinandstraße 4. • Fernsprechnummern: 27950, 27951, 27952 und 27953. • Postscheckkonto: Dresden Nr. 2060
Unverlangte Einsendungen (ohne Rückporto) werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streiks haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 20 | Donnerstag, 24. Januar 1924 | XXXII. Jahrg.

Der Tod Lenins

Ein schwerer Schlag für Sowjetrußland — Die Nachfolgerfrage noch ungelöst — Auflösung und neuer Bürgerkrieg?

Die letzten Stunden Lenins

× **Moskau, 21. Januar, 6 Uhr 50 Min. abends.** (Meldung der Russ. Telegraphen-Agentur.)

In Gorki bei Moskau ist Lenin gestorben. Der ärztliche Bericht lautet: Am 21. Januar trat im Gesundheitszustand Lenins eine plötzliche Verschlimmerung ein. Um 5½ Uhr abends wurde das Atmen stockend, es trat Bewußtlosigkeit und allgemeine Entkräftung ein, und um 6 Uhr 50 Minuten gab Lenin unter Erscheinungen der Paralyse des Atmungszentrums seinen Geist auf.

In dem

Regierungskommuniqué über den Tod

Lenins heißt es: „Nichts deutete auf die Nähe des Todes hin. In der letzten Zeit war in dem Gesundheitszustand Lenins eine bedeutende Besserung eingetreten, und alles schien darauf hinzuweisen, daß die Gesundheit auch weiterhin sich bessern werde. Ganz unerwartet trat gestern, am 21., eine schroffe Verschlimmerung ein, und ein paar Stunden später verschied Lenin. Der in Moskau tagende allrussische Rätekongreß und der in den nächsten Tagen zu eröffnende Kongreß der Sowjetunion werden die nötigen Entscheidungen treffen, um die weitere ununterbrochene Arbeit der Sowjetregierung zu sichern. Das Hinscheiden Lenins bedeutet den schwersten Schlag, der die arbeitenden Klassen der Sowjetunion seit der Machteroberung durch die Arbeiter und die Bauern Rußlands getroffen hat, und wird jeden Arbeiter und Bauern nicht nur unsrer Republik, sondern auch aller Länder schwer erschüttern. Die breitesten Massen der Werktätigen der ganzen Welt werden ihren größten Führer beklagen. Er ist nicht mehr unter uns, aber sein Werk wird unerschüttert bleiben. Die Sowjetregierung, die den Willen der werktätigen Massen zum Ausdruck bringt, wird das Werk Lenins weiterführen und den von ihm gewiesenen Weg weiterbeschreiten. Die Sowjetmacht steht auf seinem Posten und bewacht die Eroberungen der proletarischen Union."

Die Leiche wird Dienstag aus Gorki nach Moskau übergeführt werden und bis zur Beerdigung, die Sonnabend stattfindet, im Gewerkschaftshause aufgebahrt sein. Der ganzen Bevölkerung wird der Zugang zur Bahre freigestellt sein.

Sinowjew hat folgenden

Aufruf des Exekutivkomitees

der kommunistischen Internationale an alle Sektionen der kommunistischen Internationale erlassen:

„Am 21. 1. um 6 Uhr 50 Minuten abends ist Lenin unerwartet gestorben unter Erscheinungen der Paralyse des Atmungszentrums. Die Leichenbestattung findet am Sonnabend den 26. statt. Die kommunistische Internationale hat ihren Führer und Lehrer verloren. Das internationale Proletariat erlitt den größten Verlust seit dem Tode von Karl Marx. Hut ab vor dem frischen Grab des großen Meisters der Arbeiterklasse. Das internationale Proletariat weiß, was es in der Person Lenins verloren hat. Die kommunistische Internationale und die Sowjets werden ihre Reihen zusammenschließen für die Arbeit im Geiste dessen, was Lenin uns vermacht hat."

•

Die Nachricht im Kongreß

× **Moskau, 22. Januar.** Heute fand um 12 Uhr mittags die 20 Minuten dauernde Sitzung des Allrussischen Rätekongresses statt. Die von Kalinin überbrachte Mitteilung über den Tod Lenins machte auf die Delegierten einen um so überwältigenderen Eindruck, als den meisten Delegierten die Tatsache noch nicht bekannt war. Der Kongreß erhob den 21. Januar zum Trauertag. In Moskau sind alle öffentlichen Veranstaltungen und Lustbarkeiten auf die Dauer von sechs Tagen abgesagt.

•

Wer wird Nachfolger?

B. **Berlin, 23. Januar.** (Eig. Drahtbericht.) An dem Sterbebett Lenins waren, wie man der „Vossischen Zeitung" aus Moskau meldet, seine Frau, seine Schwester und die behandelnden Aerzte und Professoren, darunter auch die Deutschen Förster und Geibler, anwesend. Anläßlich der gestrigen kommunistischen Trauerfeier des 9. Januar (alten Stils) war die ganze Stadt mit roten Fahnen geschmückt, welche am Nachmittag bereits mit einem Trauerflor versehen und später durch schwarze Flaggen ersetzt wurden. Lenins Leiche wird heute in Moskau eintreffen. Vom Bahnhof wird eine Ehrenwache sie nach dem Gewerkschaftshaus bringen, wo sie aufgebahrt werden soll. Die Ehrenwache soll nach derselben Quelle nicht nur aus Parteimitgliedern, sondern aus Vertretern aller Volksschichten und Stände bestehen.

In den hiesigen Blättern wird versucht, die historische und politische Bedeutung Lenins zu umreißen. Mehrfach wird dabei darauf hingewiesen, daß Lenin das russische Volk in eine furchtbare Tragödie hineingeführt und daß er selber dabei in gewissem Sinne zur tragischen Figur geworden ist. Im „Berliner Tageblatt" heißt es in solchem Zusammenhang: „Es ist sein tragisches Schicksal, daß er, der seine ganze Lebensarbeit dem internationalen Proletariat geweiht hatte, es mit ansehen mußte, daß dieses Proletariat nach anfänglicher enthusiastischer Aufwallung sich von ihm absagte und mit großer Mehrheit seine Arbeit und sein Wollen für die internationale Arbeiterbewegung verwarf, verurteilte und bekämpfte." Vielfach wird auch die Frage aufgeworfen, wer denn nun an Lenins Stelle treten soll, ob die sogenannte „Troika", das Dreimännerkollegium Kamenew, Sinowjew und Stalin, die Diktatur weiter ausüben wird oder ob die Periode der Diadochenkämpfe anheben wird. Ueber Vermutungen kommt man dabei selbstverständlich nicht hinaus, vielleicht schon um deswillen nicht, weil man von hier aus noch immer nicht zu beurteilen vermag, ob Trotzki kaltgestellt wurde oder ob auch er wirklich krank ist.

Der rote Zar

Während im Moskauer Kreml der Allrussische Rätekongreß tagte, ist einsam, fern den lärmenden Debatten, in seinem Bauernhause bei Moskau der Schöpfer des heutigen Rußland dahingegangen: Wladimir Iljitsch Ulianoff-Lenin. Es ist heute und wohl auch noch für längere Zeit nicht möglich, die Bedeutung der Persönlichkeit Lenins vom weltgeschichtlichen Standpunkte aus voll zu erfassen. Wir können seine Persönlichkeit höchstens politisch werten.

Die große Ueberzahl der Menschen tut das, indem sie auf die blutigen entsetzlichen Folgen seines Wirkens hinweist, auf den ungeheuren Berg von Leichen, auf dem er seinen Thron errichtete, auf die Ströme Blutes, die geflossen sind, um ihn und seine Parteigenossen an der Herrschaft zu halten, und verurteilt ihn, weil einstmals die Zeitgenossen den aus Korsika kommenden Eroberer, als eine Gottesgeißel. Seine Parteigenossen aber und die wenigen Freunde, die er besaß, stellen das, was er wollte, die ungeheuren Aufgaben, die er sich gestellt hatte, in den Vordergrund und preisen ihn als einen der größten Menschen, der je gelebt hat, als den Gerechtesten der Gerechten.

Sonst wußte man wenig von ihm, der in den letzten Jahren mehr genannt wurde als jeder andre Staatsmann der Erde. Nur für wenige und selten sichtbar, saß er vergraben in seinem einfachen Arbeitszimmer im Moskauer Kreml, das sich merklich unterschied von den prunkvollen, prächtigen Gemächern, die sich seine Gesinnungsgenossen in der Burg der Zaren Rußlands eingerichtet hatten. Er begann noch bei Lebzeiten Legende zu werden. Noch während er lebte, fing der Mythos an, um ihn herum zu wachsen.

Die großen Persönlichkeiten der europäischen Geschichte, von Napoleon über Bismarck bis zu Mussolini, stehen klar und deutlich als Menschen vor unsern Augen. War Lenin ein Mensch, eine Persönlichkeit in ihrem Sinne? War er nicht vielmehr ein verkörpertes Buch? Das marxistische System, das Fleisch und Blut angenommen hatte! Das Symbol der Revolution!

War es ein Wunder, daß für den einfachen naiven Bauern, der fernab den großen Städten in der unendlichen Einöde der russischen Tiefebene von dem fernen Herrscher im Kreml hörte, sein Bild in mystischen Nebeln verschwand, daß für ihn kaum ein Unterschied bestand zwischen dem orthodoxen Zaren der Vorkriegszeit und dem roten neuen Zaren der Revolution?

• •

Der Vertreter des deutschen Militärattachés in Bern, der im Frühjahr 1917 nach dem Sturz des Zaren Lenin und seinen Genossen die Pässe aushändigte für ihre Fahrt nach Rußland, hatte wohl kaum eine Ahnung, daß dies vom weltgeschichtlichen Standpunkt aus die bedeutsamste und folgenreichste Handlung seines Lebens war. Und ebensowenig wußte die deutsche Oberste Heeresleitung, was sie tat, als sie die in der Schweiz lebende russische Bolschewikenclique im versiegelten Wagen durch Deutschland fahren ließ, nachdem England die Durchfahrt abgelehnt hatte. Ludendorff fehlte, wie immer, so auch hier, der Blick für die politischen Weiten. Er dachte lediglich militärisch, er sah in Lenin nur eine Art von Divisionsgeneral, der im Rücken der russischen Front operieren und das Land militärisch „friedensreif" machen sollte. Von der Bedeutung, von der Gefährlichkeit dieses Mannes wußte die Oberste Heeresleitung, die von ihren Agenten immer nur schlecht und halb unterrichtet war, sobald es sich um außermilitärische Dinge handte, nichts oder fast nichts.

So gelangte mit Hilfe des deutschen Generalstabs Lenin nach Rußland. Und Lenins Ankunft in Rußland hieß bereits seine Machtergreifung! Denn, mochte er im Sommer des Jahres 1917 noch manchen Rückschlag erleiden — allzusehr war er an Energie und Konsequenz den Literaten und Intellektuellen unterlegen, die unter Kerenski Rußlands Geschicke leiten wollten —, so siegte er im Oktober des gleichen Jahres unter dem Rufe: „Frieden und Land", und die bolschewistische Aera, die heute noch nicht abgeschlossen ist, begann.

Nach nur sechs kurzen Monaten war der ehemalige Eigenbrötler der marxistischen Internationale, der armselige, in dürftigen Zürcher und Berner Hinterzimmern lebende und seine Tage auf den schweizerischen Bibliotheken verbringende russische Revolutionär, der Erbe der Zaren geworden. Er hatte nicht viele Anhänger gehabt bis zum Jahre 1917. Viele bedeutsame seiner Mitarbeiter, Trotzki und Radek an der Spitze, kamen erst spät, ja sehr spät zu ihm.

• •

Aber die wenigen, die ihm anhingen, gingen mit ihm durch dick und dünn, opferten das Letzte für diesen Mann. Ich sehe noch heute jenen kleinen, blutjungen russischen Bildhauer vor mir, der, weil er schwer lungenkrank war, jene historische Fahrt im versiegelten Wagen nicht mitmachen konnte und nun in einer Pension zu Lugano auf eine Gelegenheit, nach Rußland zu kommen, wartete. Er hatte kaum noch einige Monate zu leben. Die einzige Hoffnung für ihn lag in dem lindernden Einfluß der südlichen Sonne. Aber sein ganzes Streben war, nach Rußland zu kommen, und wenn man ihm abriet und auf die Gefahren hinwies, denen er entgegenging, dann antwortete er mit fast kindlich eigensinniger Stimme und jenem seltsamen rauhen Deutsch der östlichen Slawen: „Wohin Lenin geht, dahin gehe ich auch." Es gelang ihm wirklich, nach Rußland zu kommen. Nach wenigen Monaten war er tot; sein Opfer war nutzlos, vergeblich.

Das war die Wirkung Lenins, die um so seltsamer ist, als dieser Mann nach außen hin weder eine große, imponierende Erscheinung noch ein glänzender Redner, noch ein irgendwie, ein oft fast peinlich wirkendes Mittelmaß übersteigender Schriftsteller war. Um so unerklärlicher also die schier magische Wirkung seiner Persönlichkeit, die ihn für seine Anhänger zum Meister, zum Halbgott machte, an den zu glauben ihnen einfach Lebensinhalt war.

Hier liegen die psychologischen Gründe für den raschen Sieg Lenins im Jahre 1917. In jener Mischung von urchristlichem Märtyrer-Enthusiasmus und jener zu unbedingtem Gehorsam freudig bereiten Sklavengesinnung, die das asiatische Merkmal an der Stirn des russischen Menschen ist und einstmals jenen russischen Leibkosaken des Zaren Peter vom Kirchturm zu Kopenhagen auf den Wink seines Herrn hinunterspringen ließ, ohne mit der Wimper zu zucken.

• • •

Ein tragischer Zwiespalt geht durch das Leben Lenins. Ein Zwiespalt zwischen dem, was er wollte, und dem, was er erreichte. Er wollte das marxistische System in die Wirklichkeit übersetzen, er wollte das tausendjährige Reich auf Erden nach wissenschaftlichen Grundsätzen schaffen, und er erreichte ein unerhörtes Chaos, ein unerhörtes Elend, ein unerhörtes Morden und einen unersetzlichen Verlust an ungeheuren Werten in seinem Lande. Dieser tragische Konflikt zwischen Wollen und Erreichen steigert sich schließlich bis zur Ironie des Schicksals. Keiner hat die Persönlichkeit, von marxistischen Grundsätzen ausgehend, so geleugnet wie Lenin, und keiner hat so sehr bewiesen, daß es doch immer Männer und Persönlichkeiten sind, die die Geschichte machen, und nicht Prinzipien und nicht Systeme. Lenin siegte nur durch seine Persönlichkeit. Inmitten der überzivilisierten, teilweise dekadenten von allen Hemmungen des modernen europäischen Kultur- und Weltstadtmenschen belastenden russischen Intellektuellen, jener problematischen Naturen, die vor lauter Diskutieren nie zum Handeln kamen, war er der einzige, der keine Hemmung kannte, der keinen Zweifel hatte, der durch keinerlei Gefühle sich hindern ließ, der den fanatischen Glauben spanischer Inquisitoren besaß, den unerschütterlichen Glauben an die erlösende Macht des Marxismus und an die Tatsache, daß er allein berufen sei, dem Marxismus in der Wirklichkeit zum Siege zu verhelfen, weil er allein in der Welt die Wahrheit erkannt hatte. Ein Mann, der dies von sich sagt und dies von sich glaubt, unerschütterlich glaubt, der ist heutzutage als Persönlichkeit einfach unüberwindlich. Mit seinem starren, finsteren und festen Glauben an sein Dogma und an seine Mission ragt er, wie ein wiedergekehrter spanischer Ketzerrichter und Großinquisitor, wie ein dunkles Stück Mittelalter in das zwanzigste Jahrhundert hinein. Wenn er siegte und sich bis heute an der Herrschaft hielt, so ist das kein Beweis für die Richtigkeit und die Möglichkeit des Marxismus, sondern nur ein Beweis für die Stärke seiner Persönlichkeit.

• • •

Rußland nennt sich ein kommunistisches Land, ein Land der Arbeiterherrschaft. Und wieder will es die Ironie des Schicksals, daß es in keinem Lande weniger Kommunismus und weniger Arbeiterherrschaft gibt als im heutigen Rußland. In Rußland herrscht eine kleine Gruppe zum Aeußersten entschlossener Männer, die sich um ihren Meister scharten, um das schauerlichste Experiment der Weltgeschichte durchzuführen. Doch sie haben Rußland letzten Endes nicht anders erobert und unter sich aufgeteilt und beherrschen es jetzt, wie einst die germanischen Fürsten und Adeligen das römische Reich unter sich aufteilten und es beherrschten, nicht anders als einstmals die mongolischen Gouverneure und Statthalter, die Rußland im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert besetzt hielten. Lenins Herrschaft ist im Grunde nichts andres als eine neue Tatarenherrschaft, als eine neue Herrschaft der „goldenen Horde". Man vergesse nicht, daß Lenin aus Simbirsk an der Wolga stammt, aus einer Gegend Rußlands, in der das Tatarentum stärker als irgendwo anders in Europa ist. Man betrachte sich sein Gesicht: den kahlen Schädel, die schiefliegenden Augen, die breite

Die Streiklage in England

Tausende von Arbeitern arbeitslos

× **London, 22. Januar.** Der Eisenbahnerstreik beginnt ernste Störungen in der Kohlenindustrie hervorzurufen. Ueber 40 000 Bergleute in Südwales müssen infolge des Streikes feiern. Auch in Lancashire und andern Teilen des Landes sind mehrere tausend Arbeiter erwerbslos geworden. Arbeitseinstellungen müssen ferner in verschiedenen Stahl- und Zinnplattenwerkstätten erfolgen.

•

Befriedigende Lebensmittelzufuhr für die Städte

Welche Maßnahmen wird die Regierung ergreifen?

☞ **Paris, 23. Januar.** (Eigener Drahtbericht.) Der Streik der Heizer und Zugführer hat den englischen Eisenbahnverkehr fast lahmgelegt. In einigen Gegenden ist es zwar gelungen, durch rechtzeitige Abwehrmaßnahmen den Betrieb in beschränktestem Maße aufrechtzuerhalten. In andern Gegenden hat die Situation dagegen seit vorgestern eine Verschärfung erfahren.

Die heftigen Polemiken, die zur Zeit zwischen dem Führer des englischen Eisenbahnerverbandes, Thomas, und Bromley, dem Sekretär der Heizer- und Zugführergruppe, im Gange sind, werden von der gesamten Presse mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und verzeichnet. Robert William, der Sekretär des Transportarbeiterverbandes, erklärte, es sei unrichtig, daß sein Syndikat eine Sympathieadresse an die Streikenden gerichtet habe.

Die Regierung hat bisher noch nicht ihre Zuflucht zu besonderen Maßnahmen wie im Jahre 1919 genommen, als es sich darum handelte, die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln, zumal mit Milch, zu sichern. Von diesen Maßnahmen mag das Kabinett vorläufig abgesehen haben, weil die Lebensmittelzufuhr während des ersten Tages und auch bis heute befriedigend ausgefallen ist. Es wird Aufgabe der Arbeiterregierung sein, entsprechende Maßnahmen, sei es zur Beilegung des Streikes, sei es zur Sicherung des Güter- und Personenverkehrs, zu ergreifen. In London hat die Rationierung mit Kohlen begonnen. In der Provinz mußten die Pferderennen eingestellt werden. Den Arbeitern der City fällt es außerordentlich schwer, sich pünktlich an die Arbeitsstätte zu begeben und nach Hause zurückzukommen.

Rückreise Dr. Schachts nach Berlin

Die Besprechungen beendet

× **Paris, 22. Januar.** Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Regierungsrat Meyer haben der Nachmittagssitzung des Sachverständigenkomitees (Budgetausgleich) von 3 bis 5 Uhr beigewohnt. Im Anschluß daran fand eine zweistündige Sitzung mit dem Komitee Mac Kennas (deutsche Auslandsgläubiger) statt. Die Besprechungen des Komitees mit Dr. Schacht sind hiermit beendet. Das Komitee Mac Kennas hat den Wunsch, morgen mit dem früheren Staatssekretär Bergmann Rücksprache zu nehmen. Dr. Schacht wird wahrscheinlich am Donnerstag nach Berlin zurückkehren.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19240124/1